

‘SEARCH II’ in Spanien

1.	Kurze Darstellung der „Fundación Salud y Comunidad“	176
2.	Der Übergang von ‘SEARCH’ zu ‘SEARCH II’	176
3.	Neuerliche Untersuchung des Drogenkonsums bei jugendlichen und minderjährigen Marokkanern ohne familiäre Begleitung	177
3.1.	Wichtigste Überlegungen	178
3.2.	Die wichtigsten festgestellten Gebrauchssubstanzen	178
3.3.	Konsequenzen des problematischen Drogenkonsums	179
3.4.	Einflussfaktoren auf den problematischen Drogenkonsum	180
4.	Beschreibung der lokalen Präventionsaktivitäten und ihrer Umsetzung: entwickelte Aktionen und Produkte	181
4.1.	Evaluation des „Pilot-Führers...“	181
4.2.	Umwandlung des „Pilot-Führers“ in ein „Handbuch für Fachkräfte...“	181
4.3.	Verteilung des „Handbuchs...“	183
4.4.	Ausbildung der Fachkräfte zur Suchtprävention bei jugendlichen und minderjährigen Immigranten marokkanischer Herkunft ohne familiäre Begleitung	183
4.5.	Evaluierung der Fortbildung	184
5.	Schlussfolgerungen	185
6.	Zukünftige Aktionen	185

Fundación Salud y Comunidad (FSC), Barcelona, Spanien

Helga Gabarró-Nuñez
Roland Hallmeier

1. Kurze Darstellung der Fundación Salud y Comunidad

Die Fundación Salud y Comunidad (FSC) ist eine gemeinnützige Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch die Entwicklung von Aktivitäten in den Bereichen Gesundheitsförderung und Lebensqualität das Wohlergehen der sozialen Gemeinschaft zu fördern.

Seit 1980 erarbeitet die Fundación maßgeschneiderte Programme entsprechend der spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppen, an die sie sich richten, und fördert integrative Hilfesysteme. Die Projekte werden aus der Perspektive von Unterstützung und Prävention, sozialer und beruflicher Eingliederung, sowie Beratung und angewandter Forschung entwickelt.

Konkret verfügt die FSC über eine breite Erfahrungsgrundlage in den Bereichen

- Prävention, Hilfe und Unterstützung für Personen mit Suchtproblemen,
- Interventionen bei Problemen im Zusammenhang mit HIV/Aids,
- Hilfe für (Ex-) Häftlinge,
- Wohnprojekte und Hilfsangebote im häuslichen Bereich,
- Präventionsprogramme gegen häusliche Gewalt,
- Wohnprojekte für misshandelte Frauen,
- Programme zur Gesundheitsförderung und beruflichen Eingliederung von Immigranten,
- Erarbeitung von Präventionsmaterialien,
- Durchführung angewandter Forschungsprojekte,
- Entwicklung von Instrumenten für soziale und Gesundheitsprobleme anhand neuer Informationstechnologien,
- Entwicklung von Plänen zur gemeinschaftlichen Gesundheitsförderung,
- Arbeit mit Ehrenamtlichen,
- Evaluation von Dienstleistungen und Projekten.

Da wir im Kontext der Präventions- und Hilfsangebote im Sozial- und Gesundheitsbereich der Fundación Salud y Comunidad mehr und mehr Kontakte zu Migranten in Risikosituationen bekamen, ergriffen wir im Oktober 2000 die Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Organisationen und Fachleuten aus der Europäischen Union, das Projekt 'SEARCH', "Suchtprävention bei Flüchtlingen, Asylsuchenden und illegalen Immigranten", umzusetzen. Das Hauptziel einer solchen Zusammenarbeit liegt in der Notwendigkeit, zunächst unsere Kenntnisse über die Suchtbelastung bei Immigrantenspopulationen in Risikosituationen zu vertiefen, um passende Präventionsangebote entwickeln zu können. Beteiligung der FSC an 'SEARCH' war die Initialzündung für die Entwicklung spezifischer Präventionsansätze für die Zielgruppe des Projektes; darüber hinaus hat das Kennenlernen der Methode des Rapid Assessment and Response (RAR) im Bereich der Suchtproblematik bei Immigranten es ermöglicht, uns der Wirklichkeit von Immigranten in Risikosituationen anzunähern und uns bei der Gestaltung und Entwicklung von passenden Präventionsaktivitäten zu unterstützen. Im Rahmen der Projekte 'SEARCH' und 'SEARCH II' konzentrierten wir unsere Arbeit auf eine der am stärksten gefährdeten und von sozialer Ausgrenzung betroffenen Gruppen in Spanien: minderjährige Immigranten aus Marokko, die ohne Dokumente und ohne Begleitung durch ihre Familien in Spanien leben.

2. Der Übergang von 'SEARCH' zu 'SEARCH II'

Das Phänomen der minderjährigen Ausländer ohne Papiere und ohne Begleitung (auf Spanisch auch MEINA genannt), das erstmals zwischen 1997 und 1998 deutlich wurde, ist in Katalonien, Spanien, und in anderen europäischen Städten, wie z.B. Marseille und Amsterdam, ein relativ neues Phänomen,

welches die katalanische Verwaltung ab 1998 ernst zu nehmen begann. Seitdem wurden viele Ansätze geschaffen, um dieser prekären Entwicklung zu begegnen, die zahlreiche Jugendliche durchlaufen, die ihren Migrationsprozess allein begonnen haben, und die häufig minderjährig sind. Es handelt sich um ein neueres soziales Phänomen, das (1997 – 1998) nur schwer quantifiziert werden kann, da es verschiedene Faktoren umfasst, die eine quantitative Kontrolle erschweren. Laut der Untersuchung "Minderjährige Ausländer ohne Papiere und ohne Begleitung (1998-2002)", die in Katalonien vom "Centre d'Estudis Jurídics i Formació Especialitzada" im Auftrag der Generalitat de Catalunya durchgeführt wurde, wurden von Anfang 1998 bis Ende Mai 2002 von der Direcció General d'Atenció a la Infància i Adolescència (DGAIA) 1.659 unterschiedliche minderjährige Ausländer ohne Papiere und ohne Begleitung gezählt, von denen sich im Mai 2002 noch 262 in Barcelona aufhielten.

Im Jahre 2001 unternahm die Fundación Salud y Comunidad eine erste Analyse der Situation des Drogengebrauchs bei jugendlichen und minderjährigen Marokkanern ohne Papiere und ohne familiäre Begleitung in der Stadt Barcelona mit Hilfe der Forschungsmethode RAR. Auf der Grundlage der Ergebnisse aus dieser ersten Pilot-Analyse im Rahmen des 'SEARCH'-Projektes kamen wir zu einer Reihe von Schlussfolgerungen über den Drogengebrauch innerhalb der erwähnten Zielgruppe, die im Handbuch "Suchtprävention für Asylsuchende, Flüchtlinge und illegale Einwanderer" festgehalten sind. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Studie und der auch von anderen Fachleuten festgestellten Tatsache, dass das vorrangige Drogen-Problem bei dieser Zielgruppe der Lösungsmittelkonsum ist, entwickelten wir einen ersten "Pilot-Führer für Fachkräfte über den Missbrauch von Inhalationsstoffen". Mit der Verteilung dieses Führers unter den wichtigsten Vereinen in Barcelona und Madrid, die im "Arbeitskreis zur Verteidigung der Rechte minderjähriger Einwanderer ohne familiäre Begleitung" (*Plataforma en defensa de los derechos de los menores inmigrantes sin acompañamiento familiar*) zusammengeschlossen sind, endete die erste Phase des Projektes 'SEARCH'. Nach einigen Monaten Unterbrechung nahmen wir im Oktober 2002 die Arbeit im Rahmen einer zweiten Phase des Projektes 'SEARCH II' wieder auf. Wir ermittelten erneut und mittels einer "Light – Version" des RAR, welche Einwanderergruppen in Barcelona die höchsten Drogengebrauchsrisiken aufweisen. Da wir nach wie vor die jugendlichen und minderjährigen Marokkaner ohne familiäre Begleitung für die am stärksten gefährdete Gruppe hielten, entschieden wir uns dafür, deren Situation zu erforschen, um vergleichen zu können, ob diese sich im Vergleich zur Erstanalyse verändert hat.

3. Neuerliche Untersuchung des Drogenkonsums bei jugendlichen und minderjährigen Marokkanern ohne familiäre Begleitung:

Wichtigste Überlegungen und festgestellte Veränderungen im Vergleich zur ersten Analyse.

Die zweite Analyse erbrachte eine Bestätigung der Mehrzahl der Informationen aus der ersten Erhebung, allerdings auch eine Nuancierung einiger Aspekte, sowie kleine neue Elemente; vor allem aber bestätigte sie erneut eindrucklich die Tatsache, dass bestimmte marokkanische Jugendliche weiterhin missbräuchlichen Substanzkonsum aufweisen, der aus den Bedingungen ihrer Lebenssituation heraus entsteht und sich als eine der Konsequenzen des Scheiterns ihrer Migrationsvorhaben darstellt. Die Überprüfungsanalyse wurde anhand der Monitoring-Module des RAR mittels der folgenden Analysetechniken durchgeführt:

- Analyse der vorhandenen Informationen,
- allgemeine Fokusgruppe („Helikopter-Perspektive“),
- spezifische Fokusgruppe,
- Interviews mit Jugendlichen aus der Zielgruppe.

Folgende Informationsquellen wurden genutzt:

- **Erste Fokusgruppe:** 6 Suchtfachkräfte, die in bestimmten Harmreduction-Zentren und Einrichtungen der Suchthilfe in Barcelona arbeiten.
- **Zweite Fokusgruppe:** 4 Fachleute aus verschiedenen Bereichen, die alle in (professionellem) Kontakt mit den minderjährigen Jugendlichen der Zielgruppe stehen: Ein Kulturmediator im Strafvollzug katalanischer Herkunft; eine katalanische Anthropologin, die über die Situation der minderjährigen Immigranten ohne familiäre Begleitung in Barcelona promoviert; ein marokkanischer Sozialarbeiter und marokkanischer Kulturmediator.
- **Semi-strukturierte Interviews** mit Jugendlichen aus der Zielgruppe: 2 Gruppen mit je 5 Jugendlichen aus der Zielgruppe wurden interviewt, jeweils von einem marokkanischen Sozialarbeiter, sowie eine weitere Gruppe, die von einem marokkanischen Kulturmediator interviewt wurde.

Ausgehend von den aktualisierten Informationen benennen wir die wichtigsten Überlegungen zum Drogengebrauch unter den Jugendlichen der Zielgruppe, sowie die Veränderungen gegenüber der ersten Analyse.

3.1. Wichtigste Überlegungen

Wir konzentrierten die Analyse auf männliche Minderjährige und Jugendliche ohne Papiere und ohne familiäre Begleitung in der Altersgruppe zwischen 14 und (einschließlich) 18 Jahren in Barcelona, hauptsächlich marokkanischer Herkunft. Die folgenden Bewertungen beziehen sich im Wesentlichen auf Jugendliche, die im Kontakt mit Erziehern stehen, d.h. die von der katalanischen Jugendbehörde betreut werden, bzw. betreut werden sollten. Die deutlichsten Fälle missbräuchlichen Konsums allerdings werden allgemein mit denjenigen Jugendlichen in Verbindung gebracht, die nicht von der Jugendbehörde betreut werden, sei es, weil sie sich dieser entzogen, sei es, weil sie niemals Zugang zu den Angeboten der Jugendbehörde hatten oder wollten.

3.2. Die wichtigsten festgestellten Gebrauchssubstanzen

Die gebräuchlichsten Drogen sowohl bei Voll- als auch bei Minderjährigen sind Tabak und Haschisch, die die große Mehrheit der Jugendlichen bereits im Ursprungsland konsumiert hatten und die ihnen vertraut sind. Die erhaltenen Informationen weisen darauf hin, dass der Alkoholkonsum gegenüber der ersten Analyse angestiegen ist. Alkohol scheint gegenwärtig eine sehr verbreitete Substanz zu sein, obwohl die meisten Jugendlichen im Ursprungsland keinen Alkohol konsumiert hatten. Es zeigen sich mehrere Gründe für dieses Anwachsen, unter anderem die Assimilation an die Konsummuster in Spanien, um ihren Grad der Integration in die sie aufnehmende Kultur, bzw. der Ablösung von den Werten ihrer Ursprungskultur zu zeigen. In jedem Falle wird der Alkohol von den Jugendlichen der Zielgruppe als gefährliche Substanz wahrgenommen, noch vor Haschisch und Tabak, der wiederum von den Jugendlichen als weniger gefährlich wahrgenommen wird.

Der Gebrauch von Lösungsmitteln, den wir in der ersten Untersuchung sowohl bei Voll- als auch bei Minderjährigen festgestellt hatten, scheint sich zu jüngeren Jugendlichen hin verschoben zu haben; zunächst in spielerischer, sozialisierender Absicht, kurz nachdem sie in Barcelona eingetroffen sind. Mit der Zeit und in dem Maße, wie sie in Kontakt mit anderen, älteren Jugendlichen kommen, verändern

sich auch ihre Konsum-Gewohnheiten und sie geben den Lösungsmittelgebrauch wegen dessen, von ihnen wahrgenommenen marginalen Konnotation auf.

Ein weiterer Grund für die Änderungen des Konsumverhaltens liegt in der Tatsache, dass der Gebrauch dieser Art von Substanzen sehr "sichtbar" ist, sowohl für die Erzieher als auch für die Polizei. Die Jugendlichen beginnen, den Konsum dieser Substanz negativ zu bewerten, da sie unter deren Wirkung sich im Blickpunkt von Polizei und Behörden befinden: Wenn die Jugendlichen volljährig sind, befinden sie sich in illegaler Situation; sind sie minderjährig und ohne familiäre Begleitung, müssen sie unter der Obhut des katalanischen Jugendamtes stehen. Sowohl in der einen, wie in der anderen Situation ist ein Lösungsmittelkonsum leicht feststellbar und kann sie daher gefährden. Dazu kommt, dass, wie erwähnt, der Konsum der sehr billigen Lösungsmittel recht marginale Konnotationen bekommt, dass er mit dem Phänomen der "Straßenkinder" in Marokko in Verbindung gebracht wird. Daher werden zunehmend andere Substanzen bevorzugt, die weniger negative Konnotationen haben. Weiterhin nehmen die Jugendlichen selbst Lösungsmittelkonsum als deutlich schädlich und gefährlich wahr.

Während des erneuten RAR wurde somit festgestellt:

- ein Konsum von Lösungsmitteln vor allem bei Jugendlichen in der Altersgruppe zwischen 13-14 und 16-17 Jahren, die sich die ersten Monate in Spanien aufhalten, auch wenn sie – wegen ihrer geringen Kosten – punktuell auch von älteren Jugendlichen konsumiert werden;
- Jugendliche der Zielgruppe haben im Ursprungsland überwiegend keine Lösungsmittel konsumiert, da die Mehrheit von ihnen dort nicht zu den Straßenkindern gehörte.

Die negativen Konnotationen, die mit den Lösungsmitteln assoziiert werden, sind auch durch die Tatsache begründet, dass sie auch mit den extrem armen und marginalisierten Straßenkindern der marokkanischen Großstädte assoziiert werden, mit denen die Jugendlichen nicht in Verbindung gebracht werden möchten.

Weiterhin stellten wir einen punktuellen Gebrauch von synthetischen Drogen bei den ältesten Jugendlichen der Zielgruppe fest, bei denen er im Zusammenhang mit Alkoholgebrauch und der Anpassung an die Konsummuster der einheimischen Jugendlichen im Freizeitbereich steht. Es ist nicht ganz klar geworden, ob der Gebrauch von Beruhigungsmitteln weiterhin stattfindet; denn in der ersten Untersuchung wurde er unter den Jugendlichen festgestellt, die mehr oder weniger gewohnheitsmäßig Lösungsmittel konsumieren, wogegen in der zweiten Untersuchung die erhaltenen Informationen ein wenig konfus waren und daraus keine Schlussfolgerungen zu ziehen waren. Im Verhältnis zu den synthetischen Drogen, die auch als "Pillen" bezeichnet werden, sind diese leicht mit Beruhigungsmitteln (Trankimazin, Benzodiazepine, etc.) zu verwechseln, da auch diese "Pillen" genannt werden. Dies ist ein Aspekt, der künftig beachtet werden muss, da er bei der letzten Untersuchung nicht geklärt werden konnte.

Es wird der eine oder andere punktuelle Gebrauch von Kokain festgestellt, jedoch nur von den älteren Jugendlichen, die über mehr Geld verfügen als die Jüngeren; sei es durch ihre Verbindungen zum Drogenhandel oder zu der Taschendieb-Mafia.

3.3. Konsequenzen des problematischen Drogenkonsums

Physische Probleme: Unter den am häufigsten genannten Problemen und vor allem in Bezug auf Lösungsmittelkonsum werden Atmungsprobleme, Katarrhe, Schwindel, Übelkeit, Wunden im Mund, Infektionen der Atemwege genannt.

Psychische Probleme:

- Der Drogenkonsum ist eine Reaktion auf die mit ihrer Lebenssituation zusammenhängende Angst, und dient dazu, diese zu reduzieren;
- die Jugendlichen weisen nach Lösungsmittelkonsum Zustände von Angst, Nervosität und Depression auf, sowie in gewissem Umfang halluzinatorische Phänomene;
- sie nutzen die anfängliche Euphorie nach Lösungsmittel- oder Alkoholkonsum, um sich zu trauen, Diebstähle oder andere Straftaten zu begehen;
- sie beschreiben den Drogengebrauch ebenfalls als eine Form, Langeweile zu bekämpfen.

Gesetzliche und wirtschaftliche Probleme: In einigen Fällen bringt der Drogenkonsum die Jugendlichen mit Drogenhandels- oder Diebstahlsnetzen in Kontakt; aber in vielen Fällen haben sie auch rechtliche oder wirtschaftliche Probleme, die nichts mit dem Drogenkonsum zu tun haben. Obwohl ihr ursprüngliches Ziel im Rahmen ihres Migrationsvorhabens war, Arbeit zu finden und Geld an ihre Familien schicken zu können, verhindert es ihr Alter und ihr illegaler Aufenthaltsstatus auf legale Weise an Arbeit und Geld zu kommen, weshalb sie auf illegale Möglichkeiten zurückgreifen. Letztlich ist es ihre finanzielle Situation, welche bestimmt, welche Drogen sie konsumieren. Lösungsmittel sind z.B. sehr billig, während Kokain sehr teuer ist.

Soziale Probleme: Der Ge- und Missbrauch von Drogen entfernt sie von ihrer Ursprungsgemeinschaft, schafft Probleme mit der Nachbarschaft, mit der Polizei und mit den Erziehern, bzw. der Erziehungsdynamik in den Zentren.

3.4. Einflussfaktoren auf den problematischen Drogenkonsum

Nach Beobachtung und Bewertung der Konsummuster der Jugendlichen haben wir mit ihnen die Faktoren betrachtet, die mit dem Drogengebrauch zusammenhängen, bzw. die diesen beeinflussen. Aus den Aspekten, die von den Jugendlichen und den Fachkräften benannt wurden, nennen wir die folgenden:

- Leichter Zugang zu Drogen in Barcelona;
- der Konsum wird gefördert und aufrechterhalten durch die erlebten prekären Lebensbedingungen, in denen immer noch einige der Jugendliche der Zielgruppe leben (Grundbedürfnisse, wie feste Wohnung, Ernährung, Zuneigung, Sicherheit, etc., sind nicht gedeckt);
- Konsum mit der Absicht der Angstminderung gegenüber der nächsten Zukunft;
- Alkoholkonsum wird beeinflusst von dem normalisierten und sozial akzeptierten Alkoholgebrauch in Spanien;
- Drogengebrauch wird beeinflusst durch
 - die harten Erfahrungen, die während des Migrationsprozesses durchlebt wurden;
 - den völligen Verlust der Kontakte zur eigenen Familie, zu Schlüsselpersonen im Ursprungsland und aufgrund der fehlenden positiven affektiven Bezüge zu Erwachsenen;
 - den Drogengebrauch ihrer Peers, die ebenfalls auf der Strasse sind, aber bereits seit längerer Zeit in Barcelona leben;
- er steht im Zusammenhang mit den enttäuschten Hoffnungen hinsichtlich des Unterschiedes zwischen ihrem ursprünglichen Migrationsvorhaben und der Wirklichkeit;
- die Jugendlichen mit einem missbräuchlichen Drogenkonsum konsumieren nach eigenen Angaben, um einem "Abstinenzsyndrom" zu begegnen;
- Gebrauch wird beeinflusst durch das Imitieren der Konsummuster von (legalen und illegalen) Substanzen der jugendlichen und erwachsenen Einheimischen, sowie von falsch verstandener Integration in die Aufnahmekultur.

4. Beschreibung der lokalen Präventionsaktivitäten und ihrer Umsetzung: entwickelte Aktionen und Produkte

4.1. Evaluation des "Pilot-Führers für Fachkräfte über den Missbrauch von Inhalationsstoffen"

Von den Einrichtungen, die den in der ersten Phase des Projektes entwickelten Pilot-Führer erhalten hatten, gaben uns insgesamt 8 Einrichtungen aus Barcelona und Madrid Rückmeldung darüber, wie sie diesen bewerteten. Nach Analyse der Bewertungen können wir die Notwendigkeit von Unterstützungsmaterial für Fachkräfte zur Suchtprävention innerhalb der Zielgruppe bestätigen. Obwohl die im Führer angebotenen Informationen als sehr positiv bewertet wurden, was deren Praktikabilität, Anwendbarkeit und Klarheit betrifft, so bitten die Fachkräfte zusätzlich doch um genauere Informationen über die kulturelle Wirklichkeit des Ursprungslandes, über soziale, kulturelle und religiöse Auffassungen der Bevölkerung in Bezug auf Drogen. Die vorgeschlagenen Präventionsmaßnahmen wurden sehr positiv bewertet, ebenso der sensibilisierende Ansatz des Führers hinsichtlich der Notwendigkeit, sich zur Suchtprävention innerhalb der Zielgruppe zu vernetzen. Es wird ebenfalls auf die Bedeutung verwiesen, die einer Ausbildung für Fachkräfte im Kontakt mit der Zielgruppe angesichts eines so komplexen Phänomens mit so vielen Implikationen wie z.B. der Drogenmissbrauch im interkulturellen Kontext zukommt.

Nach diesen Betrachtungen und den Ergebnissen des RAR zu Überprüfung der Situation begannen wir mit der Neufassung des Führers als Handbuch zur Unterstützung und Anleitung für Fachkräfte, nicht nur zum Thema Lösungsmittel, sondern über die verschiedenen ermittelten Drogen und die Unterschiede in deren Gebrauch zwischen Ursprungsland und Aufnahmeland. Hauptziel des Handbuches ist es, zu helfen, die Komplexität des Phänomens, insbesondere die Auswirkungen auf die Gesundheit der Jugendlichen der Zielgruppe im Hinblick auf Drogengebrauch, zu begreifen und konkrete Werkzeuge und Maßnahmen anzubieten, damit die Fachkräfte die Präventionsarbeit mit den Jugendlichen beginnen können.

4.2. Umwandlung des „Pilot-Führers“ in ein "Handbuch für Fachkräfte in der Suchtprävention bei jugendlichen marokkanischen Immigranten ohne familiäre Begleitung"

Die Neufassung des Materials wurde mit Unterstützung eines marokkanischen Kulturmediators und Experten in der Arbeit mit minderjährigen und jugendlichen Marokkanern ohne familiäre Begleitung in Barcelona begonnen, der eng mit der "Plattform zur Verteidigung der minderjährigen Immigranten ohne Papiere" zusammenarbeitet.

Gemeinsam entwickelten wir den konzeptionellen Rahmen des Handbuches, indem wir eine Reihe von ersten grundlegenden Empfehlungen für die Fachkräfte, die mit den Jugendlichen der Zielgruppe arbeiten, erarbeiteten, damit sie mit suchtpreventiver Arbeit, (sowie da, wo sinnvoll, mit der Schadensminimierungsarbeit bezüglich des problematischen Drogengebrauchs) beginnen können.

Zielsetzungen des Handbuches

Als erster Schritt zu einem präventiven Umgang mit der Missbrauchsproblematik soll das Handbuch helfen, den sozialen Gebrauch jeder einzelnen Substanz und deren Bedeutung für die Jugendlichen zu verstehen. Zusätzlich bietet es wichtige spezifische Informationen über jede einzelne, festgestellte Substanz, sowie allgemeine Handreichungen und spezielle erzieherisch-präventive Werkzeuge für die Fachleute, die mit der Zielgruppe zu den folgenden Substanzen arbeiten: Cannabis, Alkohol, Tabak, synthetische Drogen, Inhalationsstoffe und Medikamente.

Eigenschaften des Handbuchs

Das Handbuch besteht aus 64 Seiten im Format DIN A5 auf PDF, sowie 30 selbstverlegte Exemplare in Farbdruck. Inhaltlich ist das Handbuch in vier Kapitel unterteilt, die durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet sind.

Inhaltsverzeichnis des "Handbuch für Fachkräfte in der Suchtprävention bei jugendlichen marokkanischen Immigranten ohne familiäre Begleitung":

<p>Teil I: JUGENDLICHE UND MINDERJÄHRIGE MAROKKANER OHNE FAMILIÄRE BEGLEITUNG IN BARCELONA</p> <p>1.1. Das Phänomen der Jugendlichen und Minderjährigen marokkanischer Herkunft ohne familiäre Begleitung in Katalonien.</p> <p>1.2. Untersuchung des Drogengebrauchs bei den Jugendlichen und Minderjährigen marokkanischer Herkunft ohne familiäre Begleitung in Barcelona.</p> <p>1.3. Das Handbuch für Fachkräfte in der Suchtprävention bei jugendlichen marokkanischen Immigranten ohne familiäre Begleitung.</p> <p>1.4. Wichtigste Erkenntnisse bezüglich des Drogengebrauchs bei minderjährigen und jugendlichen Marokkanern ohne Papiere und ohne familiäre Begleitung.</p>
<p>TEIL II: VORÜBERLEGUNGEN ZUR SUCHTPRÄVENTION</p> <p>2.1. Vordringliche Maßnahmen im Bereich Prävention und Harmreduction.</p> <p>2.1.1. Ansätze zur Prävention des Drogenmissbrauchs.</p> <p>2.1.2. Ansätze zur Harmreduction.</p>
<p>TEIL III: GESUNDHEITSERZIEHUNG (AUSGEHEND VON DEN EINZELNEN FESTGESTELLTEN SUBSTANZEN)</p> <p>3.1. Cannabis</p> <p>3.1.1. Grundlegende Informationen zu Cannabis, über die der Erzieher verfügen sollte.</p> <p>3.1.2. Die Wirkung von Cannabis.</p> <p>3.1.3. Ratschläge, die der Erzieher anbieten kann.</p> <p>3.1.4. Argumente, die verwendet werden können, um NEIN zu sagen.</p> <p>3.2. Tabak</p> <p>3.2.1. Grundlegende Informationen zu Tabak, über die der Erzieher verfügen sollte.</p> <p>3.2.2. Präventive Aktivitäten zu Tabak.</p> <p>3.2.3. Präventive Dialoge.</p> <p>3.3. Alkohol</p> <p>3.3.1. Ratschläge, die der Erzieher anbieten kann.</p> <p>3.4. Synthetische Drogen</p> <p>3.4.1. Grundlegende Informationen zu synthetischen Drogen, über die der Erzieher verfügen sollte.</p> <p>3.4.2. Die Wirkung von synthetischen Drogen.</p> <p>3.4.3. Ratschläge, die der Erzieher anbieten kann.</p> <p>3.5. Inhalationsstoffe</p> <p>3.5.1. Grundlegende Informationen zu Inhalationsstoffen, über die der Erzieher verfügen sollte.</p> <p>3.5.2. Über die Wirkung von Inhalationsstoffen.</p> <p>3.5.3. Aspekte, die in Krisensituationen berücksichtigt werden sollten.</p> <p>3.5.4. Harmreduction bei Inhalationsstoffen?</p> <p>3.5.5. Risikominderung im Alltag.</p> <p>3.6. Medikamente</p>

TEIL IV:

AKTIVITÄTEN ZUR PRÄVENTION DES KONSUMS VON INHALATIONSSTOFFEN UND ANDEREN DROGEN

4.1. Zu berücksichtigende Aspekte bei der Planung und Durchführung der Aktivitäten.

4.2. Über die Präventionsaktivitäten:

4.2.1. Beziehungsraum Drogenberatung.

4.2.2. Sport als Freizeitvergnügen und Möglichkeiten für neue Kontakte.

Bibliographie

4.3. Verteilung des Handbuches

Zur Verteilung des Handbuches ist vorgesehen, das Netzwerk der Organisationen zu nutzen, die mit und für jugendliche und minderjährige Immigranten in Madrid und Barcelona arbeiten, den beiden Großräumen, wo sich das Phänomen der minderjährigen Immigranten ohne familiäre Begleitung am deutlichsten darstellt.

Insgesamt 58 Organisationen, Einrichtungen und Institutionen haben das Handbuch erhalten, 46 von ihnen per eMail im PDF-Format, und 12 per Post im Format DIN A5-Farbausdruck. Die Organisationen haben das Handbuch zusammen mit einem Anschreiben erhalten, in dem das Projekt 'SEARCH' und das Handbuch vorgestellt werden, und die Organisationen gebeten werden, das Handbuch über ihre eigenen lokalen Netzwerke weiter zu verteilen.

Folgende Organisationen haben das Handbuch erhalten:

- Einrichtungen und Fachkräfte in Barcelona und Madrid, die bei der Umsetzung des Projektes 'SEARCH' mitgearbeitet haben;
- Einrichtungen, die der "Plattform zur Verteidigung der schutzlosen, minderjährigen Immigranten" angeschlossen sind;
- Einrichtungen, die der Plattform von Kinderschutzorganisationen der Comunidad de Madrid angehören;
- Einrichtungen aus Ceuta, Málaga und Córdoba, die während der Entwicklung des Handbuches kontaktiert wurden.

4.4. Ausbildung der Fachkräfte zur Suchtprävention bei jugendlichen und minderjährigen Immigranten marokkanischer Herkunft ohne familiäre Begleitung

Nach Abschluss der Entwicklung des Handbuches wurde eine erste zehnstündige Fortbildung (mit Straßensozialarbeitern, Ehrenamtlichen, Kulturmediatoren und Verantwortlichen aus Erziehungsprojekten für minderjährige marokkanische Immigranten) durchgeführt.

Profil der Teilnehmer

13 Teilnehmer: 1 Koordinatorin und 4 Straßensozialarbeiter aus dem Projekt "Unterstützung für Jugendliche aus der Altstadt", 5 Ehrenamtliche und 2 marokkanische Kulturmittler des "Espacio de Inclusión y Formación del casco antiguo de Barcelona EICA", 1 Koordinator des sozialen Berufsbildungsprojektes für minderjährige Immigranten und dem Verantwortlichen des Projektes EICA-Jugend.

Inhalte der Fortbildung

- Die Situation von marokkanischen Minderjährigen und Jugendlichen ohne familiäre Begleitung in Katalonien: Reflexionen über ein erfolgloses Migrationsprojekt;
- Beschreibung des Drogenkonsums der Zielgruppe;
- Reflexion über Prävention und Risikominderung:
 - Prävention: Wann und wie?
 - Harmreduction: Wann und wie?
- Fortbildungseinheit über die Substanzen:
Tabak, Cannabis, Alkohol, Inhalationsstoffe, synthetische Drogen, Beruhigungsmittel;
- Beschreibung des Verhältnisses der Jugendlichen zur Substanz in Marokko und in Spanien;
- Grundlegende Informationen über Substanzen, Wirkungen und Risiken;
- Präventive Ratschläge und Dialoge;
- Entwicklung von Präventionsaktivitäten mit den Jugendlichen;
- Arbeit an Fällen aus der Praxis.

Ziele der Fortbildung

- Anbahnung von Kontakten zwischen Fachkräften aus den unterschiedlichen Zentren und Einrichtungen, die mit jugendlichen Marokkanern ohne familiäre Begleitung arbeiten;
- Sensibilisierung der Fachkräfte für die Bedeutung von Suchtprävention und Risikominderung.
- Angebot von aktuellen Informationen für Fachkräfte zur Situation des Drogengebrauchs innerhalb der Zielgruppe und zu den festgestellten Gebrauchssubstanzen;
- Angebot von kommunikativen Werkzeugen zur Prävention des Drogenkonsums in der Zielgruppe;
- Beratung und Unterstützung der Fachkräfte zum Umgang mit Situationen des Drogengebrauchs bei Minderjährigen und Jugendlichen;
- Initiierung eines Informations-, Erfahrungs- und Strategienaustausches über Drogengebrauch bei den Jugendlichen und Minderjährigen der Zielgruppe.

4.5. Evaluierung der Fortbildung

Um die Fortbildung auszuwerten, haben wir beschlossen, eine kurze Evaluierung der Fortbildung durchzuführen mit dem Ziel, einige Hinweise über die Meinung der Fachkräfte hinsichtlich der Anwendbarkeit und Zweckmäßigkeit des entwickelten Handbuchs, auf dessen Grundlage die Fortbildung durchgeführt wurde, zu erhalten. Dazu wurde jedem Teilnehmer ein semi-strukturierter Fragebogen mit zehn Fragen ausgeteilt, anhand dessen wir anschließend die Bewertung der Fortbildung analysierten. Aus der Analyse der Antworten ergaben sich folgende Schlussfolgerungen:

- Die Teilnehmer waren der Ansicht, dass sie durch die Fortbildung ein besseres Wissen über die Besonderheiten (Arten von Substanzen, Konsummuster, Einflussfaktoren) des Drogengebrauchs innerhalb der minderjährigen und jugendlichen Marokkaner erlangt haben.
- Dank der Fortbildung konnten die Teilnehmer die Informationen, über die sie hinsichtlich der Wirkung und Risiken bestimmter Drogen bereits verfügten, vertiefen und überprüfen (x = 7 von 10 Punkten).
- Sie haben neue Informationen zur Prävention des Drogengebrauchs bei Minderjährigen bekommen (x = 7,5 von 10 Punkten).
- Sie bestätigen, dass die erhaltenen Information nützlich waren (x = 7 von 10 Punkten).

- Die während der Fortbildung angebotene Information war klar und verständlich (x = 8 von 10 Punkten).
- Sie können das Gelernte in ihrem Arbeitsalltag mit den Jugendlichen anwenden (x = 6,5 von 10 Punkten).

Unter den hervorzuhebenden positiven Aspekten erwähnten sie den integralen Ansatz der Fortbildung, die Informationen über den Drogengebrauch der Jugendlichen und Minderjährigen sowie insbesondere die erzieherisch-präventiven Empfehlungen zum Umgang mit der Zielgruppe.

Unter den hervorzuhebenden negativen Aspekten erwähnten sie die Notwendigkeit einer intensiveren Ausbildung, eines Informationsbedarfs über die Gesetzeslage zu Drogenbesitz, -handel und -konsum sowie die Notwendigkeit, anhand von Beispielen aus ihrer Praxis zu arbeiten.

Von Seiten der Fachkräfte der FSC ist es interessant, festzustellen, dass sowohl die Erfahrungs- und Kenntnishorizonte der Fachkräfte im Bereich Suchtprävention, als auch die unterschiedlichen Positionierungen (Einstellungen und Verhalten) gegenüber Drogengebrauch die Implementierung einer kohärenten und effizienten Präventionsarbeit mit den Jugendlichen der Zielgruppe erheblich erschweren. In diesem Sinne gelangten wir zu der Überzeugung, dass es bei zukünftigen Fortbildungen notwendig ist, in erster Linie an den Einstellungen und Verhaltensweisen, die die Fachkräfte gegenüber ihren eigenen Konsum- oder Nichtkonsummustern von Drogen haben, bzw. darüber, wie diese die Effizienz der Suchtprävention bei den jugendlichen Marokkanern bestimmen können, zu arbeiten.

5. Schlussfolgerungen

Im Rahmen der innerhalb der Projekte 'SEARCH' und 'SEARCH II' durchgeführten Präventionsaktivitäten hat die Fundación Salud y Comunidad Werkzeuge zur Suchtprävention entwickelt, die evaluiert und auf der Grundlage der RAR-Ergebnisse zur Situation des Drogengebrauchs innerhalb der Zielgruppe neu entwickelt worden sind. Angesichts der Tatsache, dass wir den Drogengebrauch nicht als etwas Statisches, sondern als etwas sich ständig Veränderndes verstehen, müssen auch die entwickelten präventiven Werkzeuge (Handbuch und Fortbildung) so begriffen werden, dass sie der permanenten Veränderung anzupassen sind.

6. Zukünftige Aktionen

Die Fundación Salud y Comunidad plant auf lokaler Ebene weiter zu arbeiten, um den Fachkräften, die mit und für die Zielgruppe auf regionaler und nationaler Ebene arbeiten, technische Unterstützung (mittels Handbuch und Fortbildung) anbieten zu können. In diesem Sinne wird die Fundación sowohl Kontakte zur Öffentlichen Verwaltung Kataloniens, als auch zu staatlichen spanischen Stellen herstellen, um die Materialien und Ergebnisse des Projektes 'SEARCH II' angemessen zu präsentieren und um ausreichende finanzielle Mittel zu finden, um weiterhin effizient die Bildungsmaßnahmen implementieren zu können.